Kapitel 6

Das Schwein

Es gab Abende, die mit einem Whisky begannen.
Es gab Abende, die mit einer schlechten Entscheidung begannen.
Dieser begann mit einem Schwein.
Sergi kam um sechs vom Markt zurück.
Mit einem Schwein.
Nicht mit Schweinefleisch.
Mit einem lebenden Schwein.
An einem Strick.
Gary stand hinter dem Tresen und sah erst Sergi an.
Dann das Schwein.
Dann wieder Sergi.
„Was ist das?“
„Sonntag.“
„Das ist ein Lebewesen.“
Sergi betrachtete das Schwein.
„Noch.“
Gary hätte Nein sagen können.
Er hätte sagen können: nicht in meinem Gastraum.
Stattdessen fragte er:
„Hat es einen Namen?“
Das war der Fehler.
Nicht einer seiner Fehler.
Der Fehler.
Sergi sah ihn an, als hätte er gefragt, ob Salz traurig sein kann.
„Nein.“

* * *

Um sieben hieß es Bruno.

Niemand wusste später, wer angefangen hatte.

Gary wusste nur, dass Antje um Viertel nach sieben neben ihm hockte und mit ihm sprach, als hätte er gerade eine schwere Scheidung hinter sich.

Antje war die Frau, die in San Macón Musik hörte, bevor die Musik beschlossen hatte, Musik zu sein.

Sie tanzte auf Beerdigungen.

Man hatte aufgehört, sie davon abzuhalten.

Es half den Angehörigen.

„Du bist ein ganz Feiner", sagte sie.

Bruno kaute auf etwas herum, das vorher zu Garys Dekoration gehört hatte.

Don Juro brachte ihm Wasser.

In einer Schüssel.

In Garys guter Schüssel.

„Juro, das ist eine Suppenschüssel."

„Er trinkt gern Suppe."

„Er hat noch nie Suppe getrunken."

„Dann wird es Zeit."

Es gab Argumente, gegen die man verlor, weil sie gut waren.

Und es gab Argumente von Don Juro.

Gegen die verlor man aus Erschöpfung.

Sergi legte das Messer auf den Tresen.

Das große.

Das Messer, bei dessen Anblick selbst Mc Kone Rechnungen bezahlte, die ihm nicht gehörten.

Er nahm den Wetzstahl.

Einmal.

Zweimal.

Dreimal.

Und es wurde still.

Nicht die gute Stille.

Die andere.

Die, in der plötzlich jeder merkt, dass die Geschichte, über die er gerade gelacht hat, vielleicht nicht lustig endet.

Bruno stand mitten im Gastraum und sah Sergi an.

Sergi sah zurück.

Lucía trat neben Gary an den Tresen.

„Gary."

„Nein."

„Ich habe noch gar nichts gesagt."

„Du willst, dass ich etwas tue."

„Tu etwas."

„Ich bin Wirt. Nicht der Gouverneur."

„Gary."

Er seufzte.

„Ich weiß."

Mc Kone stand auf.

Feierlich.

„Ich habe einmal ein Schwein gekannt."

Don Juro sah ihn an.

„Wann?"

Mc Kone dachte nach.

„Nie. Aber ich fühle es jetzt."

Antje weinte.

Don Juro weinte.

Dann sagte Antje den Satz, der den Abend endgültig zerstörte.

„Er hat doch nichts gemacht."

Gary sah sie an.

„Antje, das trifft auf einen erschreckend großen Teil dessen zu, was wir normalerweise essen."

Es interessierte niemanden.

Sergi stand mit dem Messer vor zwölf erwachsenen Menschen, die aussahen, als warteten sie auf ein Gerichtsurteil.

Hinter ihnen stand Bruno.

Und Gary hätte schwören können, dass dieses Schwein begriffen hatte, dass es in neunzig Minuten eine Bürgerbewegung gegründet hatte.

Sergi sah Gary an.

Gary hob die Schultern.

„Deine Küche. Deine Entscheidung. Aber wenn du das jetzt machst, habe ich morgen eine Trauerfeier im Gastraum. Und ich habe keine Kerzen mehr."

Sergi sah zu Antje.

Zu Don Juro.

Zu Mc Kone.

Zu Bruno.

Dann legte er das Messer weg.

Nahm den Strick.

Und ging mit Bruno in die Küche.

Die Tür fiel zu.

* * *

Neunzehn Minuten.

Gary zählte sie.

Niemand sprach.

Niemand trank.

Mc Kone hielt Antjes Hand.

Unter normalen Umständen wäre das Anlass für ein Gespräch gewesen.

Dann kam aus der Küche:

QUIIIIIIEK!

Ein einziges Quieken.

Kurz.

Laut.

Endgültig.

Antje schrie.

Don Juro schlug beide Hände vors Gesicht.

Mc Kone brüllte:

„BRUNOOOO!"

Gary hatte bis zu diesem Moment nicht gewusst, dass ein erwachsener Ire diese Tonlage erreichen kann.

Lucía sah Gary an.

„Er hat es getan."

„Er ist Koch", sagte Gary. „Das ist der Beruf."

Er nahm sich ein Glas.

Es war das zweite.

* * *

Was in der Küche passiert war, erfuhr Gary erst Tage später.

Von niemandem.

Er fand den Zettel.

Sergi hatte die Tür hinter sich zugemacht und den Strick an den Haken gehängt.

Bruno hatte sich umgesehen.

Dann war er zu Sergi zurückgekommen.

Sergi hatte auf ihn heruntergesehen.

„Du bist zu ruhig."

Bruno sagte nichts, weil Schweine das so machen.

Dann zog Sergi die alte Viehwaage unter der Anrichte hervor.

Die große.

Mit dem Zeiger, der wackelte wie Mc Kones Alibi.

„Rauf."

Bruno legte sich hin.

Sergi holte ein Kohlblatt und legte es auf die Waage.

Bruno stand auf.

Bruno stieg drauf.

„Bestechung", sagte Sergi. Dann, leiser: „Funktioniert."

Der Zeiger pendelte.

Sergi schrieb die Zahl auf den Bestellblock.

Dann stellte er sich selbst auf die Waage.

Sah hinunter.

Stieg ab.

Schrieb eine zweite Zahl daneben.

Stille.

Bruno kaute.

Sergi sah auf den Zettel.

„Nein."

Er stellte sich noch einmal drauf.

Gleiche Zahl.

Bruno war ein halbes Pfund schwerer.

Auf der anderen Seite der Tür hielten zwölf erwachsene Menschen Händchen, weil sie glaubten, Sergi ringe mit der schwersten moralischen Entscheidung seines Lebens.

Sergi rang mit gar nichts.

Sergi hatte einen Wiegewettbewerb gegen ein Schwein verloren.

Und nahm es persönlich.

Beim dritten Durchgang zog er die Stiefel aus.

Beim vierten die Weste.

Es blieb bei einem halben Pfund.

„Das Kohlblatt zählt mit", sagte Sergi.

Bruno fraß schneller.

„Hör auf. Das ist Gewichtszunahme während des Wettkampfs."

Bruno schluckte.

Sergi schrieb auf den Zettel:

BRUNO + ½ PFUND. UNTER PROTEST.

Beim letzten Wiegen drehte Bruno sich auf der Waage um.

Die Waage kippte.

Bruno rutschte.

QUIIIIIIEK!

Sergi fing ihn auf.

Mit beiden Händen.

So, wie er sonst nur Pfannen anfasste, die zu heiß waren, um sie loszulassen.

Er stellte ihn auf den Boden.

Ging in die Knie.

Sah nach, ob etwas gebrochen war.

Nichts war gebrochen.

Sergi blieb noch einen Moment vor ihm hocken.

„Ich hätte dich sowieso nicht gekonnt."

Bruno kaute.

„Und der Wettbewerb war manipuliert."

Dann stellte er die Waage zurück und griff nach den Kartoffeln.

* * *

Vierzig Minuten später öffnete sich die Küchentür.

Sergi kam heraus.
Mit einer Platte.
Gebratene Paprika.
Bohnen.
Kartoffeln mit etwas Grünem darauf.
Zwiebeln, die aussahen, als hätten sie ein erfüllteres Leben geführt als Gary.
Kein Fleisch.
Nirgends.
Dann kam Bruno aus der Küche.
Lebendig.
Vollständig.
Mit einem Kohlblatt im Maul.
Den Lärm, der daraufhin entstand, konnte man nicht beschreiben.
Die Schriftsprache war dafür nicht gemacht.
Antje sank auf die Knie.
Mc Kone umarmte ein Schwein.
Don Juro riss beide Arme hoch.
„ER LEBT!“
Als hätte er persönlich mit dem Tod verhandelt.
Gary ging zu Sergi.
„Was war das Quieken?“
„Er wollte nicht auf der Waage bleiben.“
„Warum stand er auf einer Waage?“
„Ich wollte wissen, ob er unterernährt ist.“
„Und?“
„Ist er nicht.“
„Und warum hast du dich selbst gewogen?“
Sergi hielt inne.
Nur ganz kurz.
„Kontrollmessung.“
„Natürlich.“
Gary beschloss, nicht nach dem Sieger zu fragen.
Manchmal war es besser, wenn ein Mann seine Würde behalten durfte.
Vor allem, wenn sie exakt ein halbes Pfund wog.

* * *

Bruno bekam einen Platz am Tisch.

Bei den Gästen.

Gary protestierte aus Prinzip.

„Er ist ein Gast“, sagte Sergi.

„Er ist ein Schwein.“

„Beides geht.“

„Er zahlt nicht.“

Sergi sah zu Mc Kone, der seit drei Jahren anschreiben ließ.

Dann wieder zu Gary.

Gary beendete die Diskussion.

Nicht freiwillig.

Es wurde der beste Abend seit Monaten.

Menschen, die sonst fragten, ob man in die Bohnensuppe Speck tun könne, lobten Paprika.

Mc Kone erklärte feierlich, ab sofort nur noch Pflanzen zu essen.

Dieser Lebensabschnitt dauerte bis zum nächsten Morgen um zehn.

Nelana kam kurz vor Mitternacht.

Sie blieb in der Tür stehen.

Sah den Tisch.

Sah Bruno.

Sah Sergi.

„Du hast es nicht gekonnt.“

Sergi wischte über den Tresen.

„Falsches Messer.“

„Du hattest das große.“

„Falsche Schärfe.“

Nelana lächelte.

Gary machte einen dritten Strich auf die Speisekarte.

„Sag ruhig, dass du ihn magst.“

Sergi legte das Tuch hin.

Drehte sich um.

Und ging in die Küche.

Die Tür fiel hinter ihm zu.

„Das war ein Ja“, sagte Nelana.

„Das war eine Tür“, sagte Gary.
„Bei ihm ist das dasselbe.“

* * *

Am nächsten Morgen wohnte Bruno im Hof.
Bei dem Pferd.
Das Pferd betrachtete ihn einen Vormittag lang mit Verachtung.
Am Nachmittag teilten sie sich den Trog.
Die Viehwaage stand nicht mehr unter der Anrichte.
Sie stand neben dem Herd.
Gary fragte nicht, warum.
Und an der Küchentür hing ein Zettel.
Sergis Handschrift.
Groß.
Schwarz.
HEUTE OHNE FLEISCH. GRUND: PERSÖNLICH.
Darunter hatte jemand mit sehr sauberer Schrift ergänzt:
Weicher, als er zugibt.
Sergi ging an diesem Tag siebenmal an dem Zettel vorbei.
Er nahm ihn nicht ab.
Gary auch nicht.
Draußen ging die Sonne unter.
Die drei Straßen führten nirgendwohin.
Die zwei Bäume gaben keinen Schatten.
Und im Hof lag ein Schwein im Schatten eines Pferdes.
Es war der einzige Schatten in San Macón.
Bruno hatte ihn zuerst gefunden.